



Mitteilungsblatt der „Ersten österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ / (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs) / Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Erscheint in jedem zweiten Monat
Beiträge an die Redaktion erbeten
Nachdruck nur mit Bewilligung der
Redaktion

Krüppelheimstätte u. Schriftleitung:
Wien, VIII. Wickenburggasse Nr. 15
Telephon B-46-5-59 - Postsparkassenkto. B-3.759
Straßenbahnlinien 2, 43, C, E, J, J₁, G, H₂ und V

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie VIII. Wickenburggasse 15
Für Mitglieder unentgeltlich. Jahresgebühr:
Oesterreich 5 2/-, Deutschland Mk. 150,
C. S. R. Kk. 20.-, übriges Ausland Frca. 2.-
Einzelnummer 30 Groschen

Nummer 7/8

Wien, Juli—August 1933

7. Jahrgang

Inhalt: Soll der Krüppel verzweifeln? — Der Ruf nach einem Gesetz. — Aerztliche Beratungsstelle. — Eltern und verkrüppelte Kinder. — Durch Kampf zum Sieg. — Bildungsausschuß. — Verschiedene Wünsche. — Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen. — Kreuzworträtsel.

Soll der Krüppel verzweifeln?

Von Dr. Emanuel Keller.

„So stiefmütterlich das Schicksal den Krüppel auch bedacht hat, so gibt es Momente noch genug, die auch seinem Leben eine Würze verleihen.“ heißt es am Schlusse meiner Betrachtung über das Seelenleben des Krüppels.*) Worin bestehen sie nun, diese Momente? Da ist vor allem die Existenz als solche. Alles Lebende klammert sich mit unfaßlicher Vehemenz ans Dasein und wehrt sich in heilloser Angst vor dem großen Unbekannten gegen die physische Vernichtung, die wir Tod nennen. Auch der Krüppel liebt das Leben an und für sich und sei es noch so kümmerlich. Wenn auch die Wahrscheinlichkeit gleich Null ist, so hegt der Mensch bis zum letzten Atemzuge die Hoffnung auf eine Wendung zu seinem Gunsten. Am süßen Schmerz der Existenz, am steten Wechsel von Leiden und Genießen hat der Krüppel gleichen Anteil mit allen Gesunden. Doch gibt es hier einen zweifachen Unterschied u. zw. quantitativ zu Gunsten des Gesunden und qualitativ zu Gunsten des Krüppels. Der Gesunde kann mehr erleben dadurch, daß die Intervalle zwischen Bestrebung und Erfüllung bei ihm kleiner als beim Krüppel sein können und es meistens auch sind, hingegen erlebt der Krüppel qualitativ intensiver die Freude und tiefer die Befriedigung über das Erreichte u. zw. dadurch, daß er bei Verfolgung des Zieles mehr Energie aufwenden muß als der Gesunde.

Absolut ist kein Glück auf Erden. Menschliches Leid haust in Palästen wie in armen Hüt-

ten. Franz Josef I. war als Gatte und Vater ebenso unglücklich wie Müller, Kohn oder Schulze. Glückselig allein macht der Erfolg, die Erfüllung eines Wunsches, die Erreichung eines Zieles. Die Bestrebung als solche gewährt auch Befriedigung, denn sie ist nur auf Angenehmes gerichtet, und ein Vergnügen erwarten ist doch auch ein Vergnügen. Erst die gewonnene Erkenntnis des Mißerfolges bereitet Schmerz. Doch auch hier in der Enttäuschung ist dem Menschen das täuschende Linderungsmittel der Hoffnung gegeben: er fängt nochmals an, von vorne oder von einer anderen Seite. Immer aber liegt die Reichweite des gesteckten Zieles innerhalb der Umgebung des Strebenden. Nie ist die Absicht des ernstesten Menschen auf die Erreichung eines Unerreichbaren gerichtet. Auch der Krüppel hat ihm gemäße Wünsche und Bestrebungen, deren Ziele ebenso wie beim Gesunden innerhalb seiner Reichweite liegen. Bei der Verfolgung des Zieles hat er naturgemäß mehr Hindernisse und größere Schwierigkeiten zu überwinden, als der Gesunde. Daher ist für ihn der Lorbeer nicht bloß eine materielle Anerkennung der Mitwelt als Folge des Erfolges. Ja, dieser Beifall ist ihm überhaupt nur nebensächlich; Hauptsache ist ihm die innere Satisfaktion, das tiefe eigene Erleben der Erreichung eines Zieles trotz so vieler Schwierigkeiten und Hindernisse.

Um etwas zu besitzen, muß man es erwerben, ansonsten ist das Objekt nur Scheidemünze. Objektiv sind Güter gleicher Qualität gleichwertig. Doch die subjektive Wertschätzung richtet sich allein nach der Mühe des Erwerbs. Leichter erworbene Güter, etwa ererbte oder gewonnene, gewähren nicht jene innere Befriedigung, mit wel-

*) Siehe: „Der Krüppel“, Nr. 11/12, 5. Jahrgang.

cher der Erfolg die Mühewaltung belohnt. Nun kommt dem Krüppel alles schwerer an als dem Gesunden. Die Zahl der Möglichkeiten ist ihm freilich vom Schicksal beschränkt, er kann dies und das nicht mitmachen, doch innerhalb der jeweils gezogener Grenze leistet er mit einem Ueberaufgebot an innerer Energie immer über dem Durchschnitt.

An den Fragen der Menschheit in ihrem Verhältnis zu den sozialen Problemen, zur belebten und unbelebten Natur, zum Kosmos nimmt der Krüppel aktiv und passiv gleichen Anteil mit den Gesunden. Er empfindet ebenso wie der Gesunde Freude, wenn die allgemeinen Ereignisse sich seinem Ideale nähern, und trauert, wenn seine Hypothese in der Realität keine Bestätigung findet. Er nimmt als Subjekt und als Objekt Anteil an den ephemeren (Eintags-)Fragen ebenso wie an solchen von Ewigkeitswert. Er produziert und konsumiert in der Arbeitsteilung ebenso wie der Gesunde die Güter der Kultur und Zivilisation und nimmt entsprechend seiner physischen Fähigkeit und geistigen Begabung teil an der Gestaltung von Religion, Kunst, Wissenschaft und Politik. Er kann nicht nur sein Auge am Wasserfall weiden, sondern auch einen Staudamm errichten, wenn auch mit mehr Anstrengung als der Gesunde; er kann Führer einer Volksbewegung sein und Oberhaupt eines Staates; er kann den Acker bestellen und sich dann an den Wogen des Getreidefeldes freuen; er kann die Drehbank bedienen, die Feder oder den Pinsel führen, den Hammer schwingen, über den Sinn des Lebens nachdenken, mit der Peitsche knallen, das Instrument erzeugen und darauf musizieren, den Hobel hantieren und sein Ohr am Surren der Kreissäge ergötzen. Allerdings ist, infolge der Eigenart der jeweiligen Gebrechlichkeit, nicht jeder Krüppel jeder beliebigen Aufgabe gewachsen. Aber im Grunde genommen ist die rationelle Betätigung der ganzen Kultur Menschheit doch auch nur eine Variierung der Parabel vom Blinden, der den sehenden Lahmen auf den Schultern trägt und befördert, indem er sich gleichzeitig von ihm den Weg weisen läßt.

Hiermit gelangen wir zu einem Punkt, von dem aus die Krüppel trotz der wesentlichen Gleichartigkeit der Perspektive, dennoch ihre Umwelt verschieden erleben. Es ist dies die Verschiedenartigkeit ihrer Gliederung, die sich reduzieren läßt auf drei Hauptunterschiede u. zw. 1. auf die Verschiedenheit der sozialen Lage, 2. auf die Verschiedenheit des Verkrüppelungsgrades und 3. auf die Verschiedenheit der Geschlechter.

Gleichartig empfinden die Krüppeln ihre Abnormität nur in ihrer eigenen Umgebung und bei gleichen sonstigen Bedingungen. Doch der verschiedenartige Besitz an materiellen Gütern verursacht schon eine Differenzierung der sonst gleichen Erlebnismöglichkeit. Der reiche Krüppel kann mehr mitmachen als der arme, er kann sich Dinge zu seinem Vergnügen leisten, an die der arme nicht einmal zu denken wagt, und hauptsächlich kann er die Intervalle zwischen Wunsch und Erfüllung ungemein verkürzen und somit die Zahl der meistens angenehmen Erlebnisse vermehren. Er hat es nicht notwendig, sich

nach der einen Wunscherfüllung von der Langweile niederdrücken zu lassen. Wie ein Phönix steigt sofort ein neuer Wunsch in seinem geistigen Horizont auf, da ja die materiellen Mittel es ihm gestatten, sich an die Bestrebung nach Erfüllung auch des neuen Wunsches heranzumachen. Wie ganz anders der arme Krüppel! Wieviel angenehme Dinge muß er aus dem Bereich seiner Vorstellung verbannen! Ja, sogar im Unterbewußtsein muß er seine Wünsche noch vor ihrer Entstehung unterdrücken. Als magerer Ersatz für die mißliche Realität bleibt ihm das trügerische Spiel der Phantasie, die ihm neckisch die Dinge noch viel erstrebenswerter vorgaukelt als sie es in Wirklichkeit sind.

Die Bestrebungen der Menschen vollziehen sich auf einer Linie, die nach menschlichem Orientierungsvermögen aufwärts führt. „Höher“ will der Mensch steigen geistig, materiell, sozial. Er begnügt sich nicht damit, auf der unendlichen Leiter irgendwo stehen zu bleiben und auf diejenigen Mitstrehenden herabzublicken, die von Anfang an hinter ihm her waren, sondern immer höher ist sein Blick gerichtet. Und wenn er gezwungenermaßen einmal Halt macht, so sucht und findet sein Auge nur diejenigen, die er im Klettern überholte. Sein Glück ist hier ein bloß relatives, aber glücklich ist er doch. An diesem Glücke kann der reiche Krüppel ohneweiteres teilhaben, weil ihm ein Vergleichsmaßstab zur Verfügung steht. Er kann sich auch ohne Schadenfreude am Bewußtsein laben, immer noch glücklicher als andere zu sein. Aber dem armen Krüppel fehlt dieser Maßstab. Sein Standpunkt ist nicht hoch genug, um tröstende Vergleiche anstellen zu können. Seine Erlebnismöglichkeit ist daher auf einen engeren Kreis beschränkt.

Der verschiedene Grad der Verkrüppelung spielt eine große Rolle in der Differenzierung des Seelenlebens. Von der teilweisen oder gänzlichen Gebrechlichkeit eines Körperteiles oder dem Fehlen eines Gliedes über die Entstellung durch Verkrümmung des Skeletts bis zur völligen Lähmung aller Extremitäten gibt es eine Unmenge von Nüancierungen im bezug auf die Wichtigkeit der betreffenden Organe für die Selbsterhaltung des Individuums. So gleichartig im Wesentlichen bei allen Krüppeln das Erlebnis des Minderseins als normale Individuen auch ist, so gibt es hier eine schier unendliche Skala von Abstufungen dieses Erlebnisses. Und hier ist eine merkwürdige Erscheinung festzustellen: Innerhalb zweier bestimmten Grenzen, die aber schwer zu ziehen sind, von denen ich die eine die Grenze der Harmlosigkeit (etwa Verlust eines Fingers, ein noch nicht entstellender Bouton am Gesicht u. ä.) benennen möchte und die andere die Grenze der tragischen Peripetie — das Ganze ist doch eine Tragödie — innerhalb dieser Grenzen verhält sich das Leiden am Krüppeltum zum Grad der Verkrüppelung umgekehrt proportional. Je kleiner der Grad der Invalität ist, desto größer ist das Seelenleid und umgekehrt. So seltsam diese Erscheinung nun ist, so eindeutig verständlich ist sie.

Jeder Mensch hat ein Bedürfnis nach Expansion seiner Persönlichkeit, nach Geltung. Jeder will seiner Umgebung irgendwie imponieren und

seinem Mitmenschen womöglich überlegen, mindestens aber nicht unebenbürtig erscheinen. Auch der Krüppel hat als Mensch dieses Bedürfnis, zu dessen Befriedigung er aber seine Umwelt täuschen, d. h. seine Verkrüppelung zumindest für den ersten, meist entscheidenden Blick verdecken und unkenntlich machen muß. Praktisch ist dies nur dann möglich, wenn die Verkrüppelung eine leichte und eine gewisse Wahrscheinlichkeit für den Erfolg der Tarnung vorhanden ist. Bei einer schweren Gebrechlichkeit ist dies von vorneherein ausgeschlossen. Aber auch bei den leichteren Fällen kann es der Natur der Sache gemäß für die Dauer nie gelingen. Früher oder später muß das manchmal mit Raffinement gehütete Geheimnis gelüftet werden. Aber dennoch ist das Geltungsbedürfnis zu stark und die Versuchung zu groß, die Umwelt und wenn auch nur für den ersten Augenblick zu täuschen. Manche Krüppel werden dabei zu wahren Virtuosen der Verstellungskunst. Ihr Geist ist infolge der bangenden Behutsamkeit stets wie auf eine Folter gespannt, sie beben innerlich vor dem Moment ihrer unvermeidlichen Entlarvung, von dessen schließlichem Eintreten sie mit angstvoller Gewißheit überzeugt sind. Da die Gelegenheit sich täglich so und so viel Mal wiederholt und sie der Versuchung nicht widerstehen können, so erleiden sie ebenso viel Mal einen seelischen Zusammenbruch. Dieser ewige Schock zerüftet ihre Nerven und macht sie besonders empfindlich, sogar bis zur Unerträglichkeit. Bei einer Verkrüppelung aber, die unvermeidlich sofort ins Auge fallen muß, liegt die Sache ganz anders. Hier ist für die Versuchung gar kein Raum vorhanden; der Betreffende hat sich zwar schweren Herzens aber doch leichter innerlich überwunden und lebt nun stilisiert. Auf Mißerfolg gefaßt, erlebt er keine schmerzlichen Ueberraschungen. Da er sich keiner Illusion hingibt, bleibt ihm die Enttäuschung erspart. Für das, was den animalischen Lebensgenuß ausmacht, ist er freilich mißlicher bestellt als der Krüppel leichteren Grades, aber sein Seelenleben ist ruhiger und abgeklärter.

Was die geschlechtliche Verschiedenheit betrifft, so ist der männliche Krüppel vor dem weiblichen im Vorteil. Dies hängt zusammen mit der natürlichen Verschiedenheit der physischen Veranlagung sowie mit der sozialen Ordnung unseres Lebens. Der Interessenkreis des Mannes ist viel weiter gezogen als jener der Frau. Er führt ein privates und ein öffentliches Leben, während die Frau meistens im Privatleben aufgeht. Er hat mehr Abwechslung in den Erlebnissen und seinen Wünschen wird leichter Erfüllung zuteil. Es ist zum Beispiel keine seltene Erscheinung, daß ein krüppelhafter Mann sich ein gesundes normales Weib zur Lebensgefährtin erwirbt, was beim krüppelhaften Weib höchstens als seltene Ausnahme vorkommen mag. Es ist nur selbstverständlich und gar nicht anmaßend, ja natürlich und nicht widerspruchsvoll, wenn jeder Krüppel sich innerlich darnach sehnt, einen vollkommen normalen gesunden Lebensgefährten zu bekommen. Wenn aber zwei Krüppel sich zum gemeinsamen Lebensbund vereinigen, so waltet bei der Wahl instinktiv das Bestreben vor, sich wenigstens durch die Verschiedenartigkeit der Ver-

krüppelung die Mängel gegenseitig zu kompensieren, im Sinne der oben erwähnten Parabel.

Bei der Frau ist die körperliche Schönheit höchster Trumpf im Lebensspiel. Alle anderen Momente des Menschseins sind bei ihr mehr oder weniger Ingredienzien. Ihre negativen Charaktereigenschaften werden übersehen, wenn nur ihre physische Erscheinung positive Gefühle auslöst. Ihre Dummheit wird gewöhnlich zur Naivität und ihre Bissigkeit meistens zur Klugheit, wenn nur die Architektonik ihres Körpers der weiblichen Bestimmung in der Natur entspricht. Nur ihr körperlicher Reiz ist ihre natürliche Waffe im Kampf um die Selbst- und Arterhaltung, wobei die Komponenten der Arterhaltung denjenigen der Selbsterhaltung überlegen sind. Ein schelmisches Augenzwinkern der liebreizenden Eva kann mehr Heil oder Unheil anrichten, als alle Amazonen. Mit einem einzigen unschuldigen Lächeln zähmt sie den wildesten Barbar und mit einer amourösen Geste zwingt sie den Welteroberer aufs Knie. Doch wo sie an Anziehungskraft Einbuße erleidet, gerät sie ins Hintertreffen. Und eben diese Einbuße erleidet mehr oder weniger, je nach dem Grad der Invalidität, jede verkrüppelte Frau. Ihr Zustand ist tragischer als derjenige des männlichen Krüppels und sie erlebt die Tragödie viel tiefer. Im sexuellen Genuß taumelt sie seelisch-trunken zwischen Furcht vor Mutterschaft und der Sehnsucht nach derselben mehr als die gesunde Frau. Ihr geschlechtliches Erlebnis ist daher viel komplizierter an Wonne und Leid. Der Mann hat überhaupt keine Ahnung von der Qualität und Intensität solcher Erlebnisse.

In bezug auf das Liebeserlebnis des Krüppels im Vergleich zu dem des Gesunden läßt sich folgendes konstatieren. Der Gesunde liebt fordernd, anmaßend, im Vollbewußtsein seines anspruchsvollen Nehmens, leidenschaftlich, rasend, mitunter bis zu einseitiger oder auch beiderseitiger Vernichtung. Die Liebe des Krüppels ist keine flackernde verzehrende Flamme, sondern ein zitterndes, knisterndes, wärmendes Glühen. Die Liebe des Gesunden ist ein Blitzen und Donnern, ein Krachen und Wetterleuchten, erhaben in der Brutalität und furchtbar schön in der egoistischen Rücksichtslosigkeit; die Liebe des Krüppels ist ein heiterer Himmel, abgeklärt, majestätisch, überlegen, mütterlich, spendend, sehend und leidend, ruhig und tief. Sie ist nicht himmelhoch jauchzend, zu Tode befrübt, sie ist überhaupt mehr apollinisches Lächeln als dionysisches Jauchzen. Der liebende Krüppel ist ein gefesselter Prometheus, ein Napoleon auf St. Helena. Er ist in der Liebe immer mehr Subjekt als Objekt. Er kennt mehr den süßen Schmerz des Liebens als die leidensreiche Glückseligkeit des Geliebtwerdens. Seine aktive Liebe ist gedämmt durch eine gewisse Dosis Reserve infolge eines hemmenden Gefühls der Unsicherheit. Seine passive Liebe ist seelisch überladen, weil nicht selbstverständlich, über das normale Maß beseligend, weil dem Erlebnis der Wonne das Gefühl der Dankbarkeit sich gesellt. Sie ist nämlich mehr Geschenk als Verdienst oder Beute. Die Liebe des Krüppels kann übersättigt und doch nicht befriedigt werden, denn sie erhält sich nie auf dem Nullpunkt der Stabilität. Daher erlebt er in der Liebe das

hänge Gefühl der Henne, die Enteneier ausgebrütet hatte und nun bebenden Herzens am Ufer zusieht, wie ihre Kücklein auf dem gefährlichen Terrain des Wasserspiegels sich im Schwimmen trainieren. Dieses Bangen und Zittern ist kein stürmendes Wellenschlagen des Gemüts, sondern ein seelisches Oszillieren, das der Krüppelliebe jenen eigenartigen wehmütig-beseligenden, melancholischen Zug verleiht.

Die oben erwähnte Reserve veranlaßt den Krüppel, sich nicht ganz zu geben. Tausendfache Erfahrung macht ihm Zurückhaltung und Mäßigung zur zweiten Natur und drückt seinem Charakter den Stempel des Stoizismus auf. Er geht weder im Glücke ganz auf noch im Unglücke unter. Er kann nie dem Augenblicke sagen: „Verweile doch, du bist so schön!“ Er wird glücklich, aber nicht selig, unglücklich, doch nicht verzweifelt. Er hält seine Affekte im Zaum und verliert nicht das seelische Gleichgewicht. Er wird vom Zufall nicht überrascht, weil er nie auf eine Karte setzt; daher die merkwürdige Tatsache, daß er nicht zum Selbstmord Zuflucht nimmt. Eine Ausgeglichenheit ruht auf seinem Anflitz, das von einer durchgeistigten Blässe geädelt ist. Aus seinem Auge glänzen tiefe Wehmut, Mitgefühl, Mitleid, gütige Härte, innige Zähigkeit, leidenschaftslose Ausdauer gepaart mit Resignation, Bereitschaft zum Nirwana, zu innerer Ueberwindung des Adam. Sein Bewußtsein der persönlichen Schuldlosigkeit am gebrechlichen Zustand setzt vor die Gerechtigkeitsthese ein überdimensionales Fragezeichen. Diese Unschuld, die sich von der Naivität des Tieres eben durch die Bewußtheit unterscheidet, ist ein ewiger Vorwurf wider die angenommene Kausalität zwischen Sühne und Schuld im Weltenwalten.

Wäre der Sphärenlauf im Kosmos wirklich teleologisch, gäbe es im Entwicklungsprozeß wirklich eine Manifestation einer wohlwollenden Absicht, hätte das Leben wirklich einen positiven Sinn — es müßte ein einziger Seufzer eines Krüppels die Welt aus den Angeln heben. Aber dies Alles ist bloß ein schöner Selbstbetrug phantasierender Schwärmer; das Leben ist eine Notwendigkeit ohne Sinn und Absicht. Worauf es ankommt ist, in diesem Dschungel so häuslich als möglich sich einzurichten und ein Maximum an Vergnügen bei einem Minimum an Leid zu erzielen. Wo es individuell nicht geht, dann mit vereinten Kräften.

Doch wie immer dem auch sei, wie immer das Spiel des Lebens in seiner unendlichen Mannigfaltigkeit sich äußert, wo immer die Willensrichtungen der Menschen sich kreuzen, sei es ein kollektiver Wettbewerb um Nichtigkeiten sowohl als um ernste Probleme oder eine individuelle Unternehmung im Beruf oder im Privatkreis, überall erlebt der Krüppel die Freude, die Genugtuung über die Erreichung, die Erfüllung, die Erlangung viel intensiver als der Gesunde, weil sie ihm eben schwerer angekommen sind. Sein Erleben geht weniger in die Breite, doch mehr in die Tiefe; sein Leben ist ärmer an Abwechslung, doch reicher an Gehalt. „So stiefmütterlich das Schicksal den Krüppel auch bedacht hat, so gibt es dennoch Momente genug, die auch seinem Leben eine Würze verleihen.“

Der Ruf nach einem Gesetz.

Aus der Verkörperung der Gemeinschaftsidee, in der der moderne Staat wurzelt und lebt, wodurch auch der soziale Gedanke zwangsläufig bedingt ist, hat der Staat die Pflicht, jedem seiner Staatsbürger die Möglichkeit eines menschenwürdigen Daseins zu gewährleisten. Wenn nun, wie bei uns, organisch Geschädigten durch Krüppeltum die Erreichung dieses Zieles in Frage gestellt ist, so ergibt sich die Notwendigkeit, jene Maßnahmen zu treffen, die wir als Fürsorge bezeichnen. Diese Pflicht des Staates ergibt sich aus dem innersten Wesen des sozialen Grundgedankens „Einer für alle — alle für einen“, wodurch die Unterlage zu einer Fürsorge von Staatswegen gegeben ist.

Jede geordnete Fürsorge muß unbedingt eine gesetzliche Grundlage haben, da sonst die notwendigen finanziellen Mittel dazu nicht aufzutreiben sind. Unerlässlich aber ist die Teilung der Fürsorge in ihre speziellen Hauptgebiete, wie sich ja auch die Notwendigkeit der Fürsorge beim einzelnen aus verschiedenen Ursachen ergibt. Dadurch, daß man für die Körperbehinderten die Schaffung einer speziellen Fürsorge (Krüppelfürsorge) bis jetzt unterlassen hat, die andere Fürsorgekategorien wie Blinde, Kriegsinvaliden, Tuberkulose u. a. m. schon lange besitzen, sind die Krüppel sehr benachteiligt und in ihren Rechten geschmälert.

Eingeordnet in die allgemeine Fürsorge deren Grundlage heute noch das Heimatsgesetz vom Jahre 1863 ist, ein Gesetz, dessen Rückständigkeit sicherlich niemand bezweifelt, hängen die Krüppel bei Erreichung ihrer Forderungen von dem Gutachten solcher Personen ab, die durch die Unkenntnis des Krüppelproblems an sich, sowie der Mentalität der Krüppel im allgemeinen nicht immer das richtige Verständnis dafür besitzen. Aber auch darin, daß unsere berechtigten Wünsche und Forderungen gesetzlich nicht verankert sind, wir also von der willkürlichen Auslegung, mag sie auch vom besten Willen geleitet sein, abhängen, ersehen wir eine Zurücksetzung und eines der Grundübel, weshalb sich in Oesterreich die Krüppelfürsorge nicht recht entwickeln kann.

Es ist nämlich ein großer Unterschied darin, ob ich etwas geschenkt bekomme, oder dasselbe auf Grund gesetzlicher Bestimmungen rechtlich fordern darf.

Der Ruf nach gesetzlicher Regelung der Krüppelfürsorge gilt aber nicht, wie viele meiner Kollegen der Ansicht sind, dem „Krüppelfürsorgegesetz“, gleich jenem in Deutschland bzw. Preußen u. a. Staaten, sondern vielmehr nach Inkraftsetzung schon vorhandener österreichischer sozialer Gesetzesentwürfe, wie dem Jugendwohlfahrtsgesetz und der Alters- und Invaliditätsversicherung.

Infolge des Inkrafttretens der Kompetenzartikel des Bundesverfassungsgesetzes vom 1. X. 1925 fällt gemäß Artikel 15 die Fürsorge für Krüppel in den selbständigen Wirkungsbereich der Länder und kann der Bund nur ein Rahmengesetz erlassen, dessen erforderliche Mittel von den Ländern beigestellt werden müssen. Auch in den ausländischen Staaten, wo eine Krüppelfür-

sorge besteht, ist nach meinen Informationen die Regelung der Krüppelfürsorge meistens Sache der Länder und Lokalbehörden. Schließlich ist es uns Krüppel ganz egal, in wessen Bereich die gesetzliche Regelung unserer Fürsorge fällt. Bis jetzt ist das Wort „Krüppel“ noch in keinem österreichischen Gesetz vorgekommen. Ich weiß nicht was von beiden Sachen schlimmer ist, die Unkenntnis bzw. Unfähigkeit, das Krüppelproblem zu meistern, oder das bewußte Negieren einer Kategorie von erwerbsbeschränkten Menschen, die im Grunde genommen sicherlich auch gleichberechtigte Staatsbürger sind. Da nun bekanntlich in Oesterreich die Prestige- und politischen Fragen weit wichtiger sind als die Existenz von ca. 60.000 Krüppel, so will ich einen anderen Weg beschreiten und sehe in der systematischen Einordnung unserer Wünsche und Forderungen in die beiden vorerwähnten Gesetzesentwürfe, sowie deren eheste Verabschiedung eher eine Möglichkeit zur Erreichung unseres Zieles, als in der Schaffung eines prinzipiellen Krüppelfürsorgegesetzes. Ich gehe von der Voraussetzung aus, daß bei einigem guten Willen die hauptsächlichsten Forderungen der Krüppel in diesen beiden Vorlagen leichter Platz und Bedeckung finden, zumal beide Entwürfe nur rein sozialpolitischen Maßnahmen dienen und in ihrem Rahmen ohneweiters eine spezielle Behandlung des Krüppelfürsorgeproblems Aufnahme finden kann.

Wie sollen nun beide Vorlagen ergänzt werden, daß den gerechten Forderungen der Krüppel Rechnung getragen wird?

Dem Ernst der Zeit entsprechend will ich mich mit dem primitivsten, aber dringendst notwendigen Erfordernissen befassen.

Für die Fürsorge der jugendlichen Krüppel bis 18 Jahre soll im Jugendwohlfahrtsgesetz Raum geschaffen werden, während durch angleichende Ergänzungen in der Alters- und Invaliditätsversicherung dem erwachsenen Krüppel die Möglichkeit geboten werden soll, in der sozialpolitischen Gesetzgebung unterzukommen.

Alle anderen Fragen, die hauptsächlich den Volljährigen organisch geschädigten betreffen, wie Berufsumschulung, Ausbildung, Arbeitsbeschaffung u. dgl. müßten, womöglich einheitlich, durch landesgesetzliche Erlasse geklärt werden. Voraussetzung für alle diese Maßnahmen ist die statistische Erfassung aller österreichischen, rentenlosen Krüppel, die bis jetzt noch nicht im großen Gefüge der allgemeinen Sozialversicherung untergebracht sind. Ebenso wichtig erscheint mir eine genaue Präzisierung des Begriffes „Krüppel“.

Die von dem bekannten Krüppelexperten, Prof. Biesalski gegebene Definition, deren Kenntnis ich voraussetze, erscheint mir als Grundlage zur Befürsorgung zu weitgehend, obwohl sie fachwissenschaftlich begründet ist. Dies soll aber nur für den erwachsenen Krüppel gemeint sein, während für jugendliche die klarumrissene Begriffsauslegung Biesalskis vollauf zu gelten habe, da dieselbe als notwendige Grundlage hinsichtlich vorbeugender Maßnahmen überaus wichtig ist. Als wertvolle fundamentale Basis der Fürsorge für erwachsene Krüppel halte ich das Festsetzen der Arbeitsfähigkeit unter Berücksichtigung des

Gebrechens, der Vorbildung und von Berufskennntnissen in ein bestimmtes perzentuelles Ausmaß ähnlich wie bei den Sozialrentnern für richtiger.

Gerade die beiden letzterwähnten Punkte könnten ohne große Schwierigkeiten durch das Volksgesundheitsamt im Sozialministerium im Wege einer Verordnung durch die bereits bestehenden amtsärztlichen Stellen einer Erledigung zugeführt werden. Damit wäre das Fundament für die Krüppelfürsorge in Oesterreich überhaupt geschaffen.

In der nächsten Nummer werde ich versuchen jene Punkte klarzulegen, deren Eingliederung in die beiden sozialen Gesetzesentwürfe eine Verbesserung der österreichischen Krüppelfürsorge auf gesetzlicher Grundlage mit sich bringen soll.

pad.

Ärztliche Beratungsstelle.

Im Monate August ist die Tätigkeit der ärztlichen Beratungsstelle eingestellt. — Wiederaufnahme der Beratung am Mittwoch, den 13. September und weiter jeden Mittwoch von 18—19 Uhr im Büro der Zentrale, VIII., Wickenburgg. 15.

Die Beratungsstelle steht allen Mitgliedern in Fragen der körperlichen Behinderung, als auch in seelischer Bedrängnis zur Verfügung.

Eltern und verkrüppelte Kinder.

Von Rosa Rand.

Bevor ich mich eingehend mit diesem besonderen Kapitel befasse, welches unsere wechselseitigen Beziehungen und Einstellungen innerhalb des Familienkreises näher beleuchten soll, möchte ich zuerst im allgemeinen einige Tatsachen über das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern festlegen.

Uns allen ist die Erziehungsreform der heutigen modernen Schulpädagogik bekannt, welche sich auch auf die Eltern erstreckt, in der sicheren Erkenntnis, daß zuerst auf diese eingewirkt werden muß, weil sie ja unmittelbar die Beispielgeber sind, von denen das Kind seine wichtigsten Lebensindrücke empfängt.

Das einfache Wort Kindergarten, bringt uns die Aufgabe und richtige Einstellung der Eltern gegenüber ihren Kindern zu nahem Verständnis.

Sie geben das Kind in die Obhut der Kinder-„Gärtnerin“ weil sie aus irgend einem Grunde nicht in der Lage sind diese auszuüben, d. h. außer der selbstverständlichen körperlichen Pflege wollen sie dem Kinde auch eine geistig-seelische angeeignet lassen.

Erwiesenermaßen gibt es viele Eltern die sich ihres Amtes in dieser Weise nicht oder nur unklar bewußt sind, weil sie es einerseits von ihren Eltern selber nicht erfahren haben. Andererseits trägt die Krisenzeit bei, wo die Arbeitsnot mit

all ihrem Mangel das ethische Gefühl überwuchert. —

Wird heute schon oft ein gesundes Kind als Last empfunden, wie ist es dann um das krüppelhafte bestellt? Bleibt es das einzige Kind in der Familie und sind die Eltern in halbwegs gesicherter wirtschaftlicher Lage und leben in Einigkeit zusammen, so wird der Lebenslauf desselben nicht durch sie gefährdet sein, da diese Eltern ja insbesondere zuerst zur Verkrüppelung Stellung nehmen werden.

Ist eine direkte Heilung nicht möglich, so können sie ihrem Kinde Erleichterungen gewähren in bezug auf Geh-Stützapparate und Selbstfahrer.

Auch werden sie ihm einen Schulunterricht ermöglichen und es wird kaum unter Vereinsamung zu leiden brauchen; denn solche Eltern stellen ihr Kind in den Mittelpunkt, um den sich alles dreht, nur müssen sie sich in ihrer übergroßen Liebe und Besorgtheit in acht nehmen, daß sie dadurch nicht ein launenhaftes Geschöpf heranziehen, das seine ganze Umgebung tyrannisiert.

Ich will noch einige Beispiele anführen, die die Wichtigkeit der richtigen Einstellung der Eltern gerade zu ihrem krüppelhafte Kinde aufzeigen werden, weil dieses auch in seinem Empfindungsleben keineswegs die Robustheit des gesunden besitzt und durch sein „Anderssein“ viel leichter ein rauhes oder abfälliges Wort auf sich bezieht und sich zurückgesetzt fühlt.

Besitzt das krüppelhafte Kind noch Geschwister, so muß es Sache der Mutter sein, daß sie nicht den Fehler begeht, einen Unterschied in der Verteilung ihrer Zuneigung zu machen. Etwa, daß sie die Gesundheit und Lebendigkeit der anderen Kinder vor dem kranken und in Gegenwart Fremder allzusehr preist, oder die oft notwendige Rücksichtnahme in unliebenswürdiger Weise äußert. Auch wird sie, wenn sie z. B. ihre bucklige Tochter in der modernen Kleidung der gesunden gleichstellen will (wenn auch in bester Absicht), kaum Freude bereiten und Dank ernten.

Vor allem muß sich eine Mutter bemühen, sich in die Gefühle und Gedankenwelt ihres Kindes hineinzudenken und ihm das Bewußtsein der körperlichen Unvollkommenheit abzuschwächen trachten, um damit demselben ein Gegengewicht zu schaffen, die guten Charakteranlagen und eventuelle Talente zu stärken und fördern und so eine Stütze und einen Ausgleich zu bieten.

Diese gärtnerische Tätigkeit erfordert viel Geduld und Verständnis seitens der Eltern, weil ihr nicht selten vom Krüppel selbst ein Widerstand entgegengesetzt wird, welcher sich aus seiner seelischen Gedrücktheit und Unzufriedenheit mit sich selbst erklärt. Und zuletzt ein Gegenbeispiel zum ersten, wenn Eltern nur in der Weise Stellung zur Verkrüppelung ihres Kindes nehmen, daß sie sich die Enttäuschung über das Dasein desselben eingestehen, ohne danach zu trachten, demselben einen Sinn abzugewinnen, und statt gemeinsam dagegen anzukämpfen durch Arzt, Fürsorge, Schulung und weitere Ausbildung fürs spätere Leben, dies nur in sehr laxer Form versuchen und falls sich nicht bald ein Erfolg einstellt, es in falscher Ergebenheit aufgeben, in-

dem sie sagen: solange wir leben, ist auch seine Existenz gesichert und damit ihre Aufgabe und Verantwortung ihrem Kinde gegenüber als abgeschlossen betrachten.

Wo die gärtnerische Hilfe seitens der Eltern in moralischer und seelischer Hinsicht fehlt, tritt der traurige Fall ein, daß das Kind doppelt geschlagen ist und für das Leben in der Menschengemeinschaft untauglich gemacht wird, weil es, wenn es zu seinen Eltern kein Vertrauen fassen kann, sich stolz in sich verschließt und den Kontakt mit der Mitwelt allmählich verliert, was schließlich zur seelischen Vereinsamung führt.

Meine Ausführungen können nur Streiflichter sein und es gibt noch viele Variationen. Daß der Krüppel oft kriminell wird, vermitteln uns zuviel die Zeitungen und es soll für die Eltern eine Mahnung sein, daß sie bei richtiger Einsicht und Einstellung ihrem Kinde trotz seiner Verkrüppelung das Leben lebenswert machen und es vor seelischem Krüppeltum bewahren können.

DURCH KAMPF ZUM SIEG!

UND HAT DIE WELT DIR WEH' GETAN,
SO GREIF SIE FRISCH VON NEUEM AN,
BIS DU, TROTZ STURZ UND WUNDEN,
IM KAMPF SIE ÜBERWUNDEN.

WILFRIED KOBRAS

Bildungsausschuß.

PROGRAMM

für die Monate August—September—Oktober.

Sonntag, den 20. August: Lainzer Tiergarten. Treffpunkt: Endstation der Stadtbahnstation Hütteldorf, um 9 Uhr vorm. Führer: Koll. Franz Berg.

Sonntag, den 27. August: Ausflug zum Wienerwaldsee (Wasserwerk) nach Unter-Tullnerbach. Fahrspesen ca. S 2.50. Treffpunkt: Endstation der Stadtbahnstation Hütteldorf um 8 Uhr früh. Führer: Koll. Adamick. (Anmeldungen bis 15. August in der Zentrale.)

Sonntag, den 10. September: Freie Wanderung. Treffpunkt: Endstation der Straßenbahnlinie 38, um 13 Uhr. Führer: Kollegin Lohn.

Sonntag, den 17. September: Hütteldorf—Maria-Brunn. Treffpunkt: Endstation der Straßenbahnlinien 49 und 52, um 13 Uhr. Führer: Koll. Adamick.

Sonntag, den 24. September: Draschepark. Treffpunkt: Endstation der Straßenbahnlinie 67, um 13 Uhr. Führer: Koll. Rudolf.

Sonntag, den 1. Oktober: Köhlerhütte. Treffpunkt: Floridsdorfer-Brücke, Hubertusdamm, Straßenbahnlinie 51, um 13 Uhr. Führer: Koll. Kobras.

Sonntag, den 8. Oktober: Freie Wanderung. Treffpunkt: Endstation der Straßenbahnlinie 43, um 13 Uhr. Führer: Koll. Wyhra.

Autobusfahrten.

Sonntag, den 3. September ins Kamptal. Fahrpreis: S 10.50. (Hin- und Rückfahrt pro Person.) Anmeldungen bis 21. August in der Zentrale und in sämtlichen Ortsgruppen.

Musiksektion: Da die Bildung eines Mandolinen-Orchesters in Aussicht genommen ist und in weiterer Folge bei entsprechendem Können die Absicht besteht, Konzerte zu geben, ersuchen wir neuerlich alle jene Mitglieder, welche Interesse für den Unterricht in Mandoline, Mandola, Gitarre und dergleichen haben, die Zusammenkünfte der Musikgruppe jeden Montag von 7 bis 9 Uhr abends, im Sitzungssaale der Zentrale, VIII., Wickenburggasse 15, besuchen zu wollen.

Der Unterricht wird gewissenhaft sowohl an Anfänger, als auch an Fortgeschrittene, bei letzteren im gemeinsamen Spiel, erteilt.

Das Zustandekommen eines Orchesters wäre propagandistisch vom großen Wert, daher ist es notwendig, daß sich jedes interessierte Mitglied meldet.

Schachsektion: Die Zusammenkünfte an den vereinbarten Samstagen werden vorderhand eingestellt und am 14. Oktober wieder aufgenommen. —

Druckfehlerberichtigung: In dem Bericht der VIII. ordentlichen Generalversammlung, betreffend die Gebarung der Weißnäherei-Werkstätte im Jahre 1932 („Der Krüppel“ Nr. 5/6, Jhrg. 7), Seite 22, 1. Spalte, letzter Absatz, soll es richtig heißen:

„Es wurde die Schuld an dem Verein zurückbezahlt, keine neue Schuld aufgenommen und kleine Reserven geschaffen. Die angeführten Debitoren sind die Straßenbahndirektion und der Bund.“

Verschiedene Wünsche.

In dieser Rubrik, die nach Maßgabe des Raumes erscheinen wird, werden für Mitglieder unentgeltliche Einschaltungen vorgenommen. — Insbesondere bitten wir die Anbote der einzelnen Kolleginnen und Kollegen betreffs Ausführungen von Arbeiten weitgehendst berücksichtigen zu wollen.

Kollege J. G., 22 Jahre alt, sucht mit Kollegin, wenn möglich Maschinstrickerin, in Briefwechsel zu treten. Zuschriften unter: „Einsam“ an die Zentrale der Krüppelarbeitsgemeinschaft.

Kollege, 30 Jahre alt, fußbehindert, wünscht ernsthaften Briefwechsel mit einer lieben Kollegin. Unter: „Ortsgruppe XX“ an die Zentrale der Krüppelarbeitsgemeinschaft.

Kollegin, leicht fußbehindert, jedoch heiter und fröhlich im Gemüt, beabsichtigt mit netten Kollegen in Korrespondenz zu treten. Unter: „Ortsgruppe X“ an die Zentrale der Krüppelarbeitsgemeinschaft.

Sämtliche Haushaltgegenstände, Seifen, Parfümerien u. dgl. billigst bei unserem Kollegen Scharf, XIII., Hütteldorferstraße 174, neben Kellners Lebensmittelhalle.

Radioapparat, 3-Röhren-Vollnetzempfänger, Wechselstrom 220 Volt samt Lautsprecher billig zu verkaufen. — Anfragen in der Zentrale der Krüppelarbeitsgemeinschaft.

Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen.

BILLIGE HAND- UND FUSSPROTHESEN.

Die Leitung der Krüppelarbeitsgemeinschaft hat mit einer Firma ein Abkommen getroffen, wonach Hand- und Fußprothesen im guten Zustande pro Stück zu S 10.— an unsere Mitglieder abgegeben werden. Wir haben einige Prothesen ins Büro bringen lassen und können Interessenten aus unserem Mitgliederkreise die Behelfe besichtigen. Selbstverständlich ist es notwendig, daß die Prothese für den Amputationsstumpf und die Körpergröße zuerichtet werden muß, was jedoch nicht allzu große Kosten verur-

sachen dürfte, da auch in dieser Hinsicht uns ein Bandagist zur Verfügung steht. — Auskünfte und Begutachtung der Prothesen jeden Tag in der Zeit von 8 bis 17 Uhr im Büro, VIII., Wickenburggasse 15; Samstag nur bis 12 Uhr mittags.

An die Mitglieder der Ortsgruppe Meidling, mit Einschluß des IV. und V. Bezirkes.

Um einerseits Spesen zu ersparen, welche die jeweiligen Verständigungen an die Mitglieder verursachen und andererseits regelmäßige monatliche vollzählige Zusammenkünfte zu veranstalten, wurde vom Ortsgruppenausschuß der 1. Donnerstag eines jeden Monats zur Abhaltung einer Monatsversammlung festgelegt.

Wir bitten diejenigen Mitglieder, die in unserer Ortsgruppe zusammengeschlossen sind, sich jeden 1. Donnerstag entsprechend vorzumerken und unaufgefordert jeder Monatsversammlung beizuwohnen. —

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu jeder Monatsversammlung zu kommen. — Die Versammlungen finden im Ortsgruppenlokal, XII., Arndtstraße 16, Gasthaus J. Eggelsberger, um 7 Uhr abends statt.

Die Sprechstunden der Ortsgruppe, das sind jeder 2. und 3. Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends bleiben aufrecht. —

Autopartie nach Burg Kreuzenstein.

Die Ortsgruppe XX konnte am Sonntag, den 24. Juni eine Autopartie nach Burg Kreuzenstein unter der Führung des Reiseleiters, Koll. Edm. Gabauer unternehmen, da es der Koll. Herzel gelungen war, mit einer Autobusgesellschaft ein günstiges Abkommen zu treffen. Auch der Petrus hatte uns ein herrliches Wetter beschert, sodaß wir um 13 Uhr von unserem Ortsgruppenlokal die Abfahrt bewerkstelligen konnten. Am Engelsplatz wurden noch sechs Mitglieder aufgenommen — insgesamt nahmen 26 Personen an der Partie teil — und die Reise ging über Floridsdorf, Jedlese, am Bisambergsender vorbei durch Enzersdorf nach Korneuburg, wo ausgestiegen und das Rathaus besichtigt wurde. Der schöne Wagen mit den Tafeln, „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft, Ortsgr. XX.“, insbesondere die ungewohnten Reisetilnehmer erregten beim Rundgang einiges Aufsehen; und als der Meister aus der Korbflechterei bei einem Korbwarengeschäft auf die Arbeiten der Gemeinschaft aufmerksam machte, wurde die Reise teilweise zu einer Propagandafahrt. Links und rechts Wälder und langsam schlängelt der Autobus der Höhe zu. Je näher wir dem Ziele kommen, desto lauter wurde der Wunsch den ganzen Tag herumzufahren. Ich konnte nur trösten, daß die Rückfahrt noch bevorstünde. Auch wurde der Freude Ausdruck gegeben, wie schön die Fahrt sei und die paar Stunden notwendig sind, um auszuspannen und alles Leid und alle Not auf kurze Zeit vergessen zu können. Für viele Mitglieder war es ein großes Opfer, mitfahren zu können, mußten sich doch diese buchstäblich das Fahrgeld vom Munde absparen; aber es tat ihnen nicht leid, da sie hindernd entschädigt wurden. Stolz und im Sonnenglanz grüßte uns die Burg. Ein Teil der Mitglieder besichtigte diese. Im Burghof wurde uns die Errichtung der Burg geschildert, deren Besitzer Hans Wilzek ist. Wir wurden vorerst in die Waffenkammer geführt, wo es Hellebarden, Bauernwaffen, Helme, Schreckmasken, Masken für Verleumdungen, Turnierstangen u. dgl. zu sehen gab. In der Kapelle bewunderten wir den Flügelaltar, die Kuppel im Mosaikstil, Holzschnitzereien, Fahne, ein handgeschriebenes Liederbuch und Glasmalereien. Im Rittersaal war ein Schrank aus Südtirol, ein großer grüner Ofen mit der Verzierung Adam und Eva darstellend und eine Spindeluhr sehenswert. Im Fremdenzimmer war ein breites aber nur 185 cm. langes hölzernes Himmelbett mit einem Geheimkästchen am Kopfende, ein Waschtisch, an dem der Wasserbehälter eine Burg darstellte und gleichzeitig als Handtuchhalter diente, vom Interesse. In einem Zimmer, das eine Falttür aufwies und das einst dem Burgfräulein gehörte, hatten wir in einem aufgelegten Fremdenbuch unseren Besuch durch unseren Namenszug festgehalten. Die Bibliothek, einst vom Brande zerstört, wurde neu angelegt und waren in dieser hohe Bücherkästen, ein Schreibtisch in einer Nische und kostbare Bilder an den Wänden zu sehen. Sehr interessant war die Küche, die im Keller liegt. Dort befindet sich eine Gugelhupfform, die von zwei Leuten ge-

